

ten Mittel, die Süßigkeiten, die Brustäfte, und wie oft auch die gelinde Krampffillenden Mittel, in mehren Fällen sehr vortheilhaft expectorirend.

Wahrscheinlich gehen manche von diesen Mitteln mit dem Getränk verbunden in die Blutmasse, und begünstigen, durch die aushauchenden Gefäße der Luströhre ausgedünstet, die Absonderung des Schleims. Die warmen, schleimichten lindernden Mittel sind in Brustzufällen sehr zuträglich, insofern sie den entzündlichen Zustand verhindern.

Die Anwendung aller dieser Mittel, besonders der warmen feuchten, schleimichten und ölichten Mittel, erfordert große Behutsamkeit; man darf sie nicht zu lange fortsetzen. Sie werden den Verdauungswegen nachtheilig, unterhalten und vermehren den Zufluß zu den Lungen, erschaffen dieselben zu sehr, und können den Grund zur schleimichten Lungenfucht legen.

I. Süße und schleimichte Mittel; *Dulcia et mucilaginosä.*

201. RADIX GLYCYRRHICAE od. LIQUIRITIAE,
Süßholz; von *Glycyrrhiza glabra* (*Liquiritia officinalis* bei Persoon) und *Gl. echinata* Bot.; in Spanien, Italien, dem südlichen Frankreich. Wird im Fränkischen, in der Gegend von Bamberg, häufig cultivirt; (Abb. Z. 209. u. 350. Blackw. 495. Pl. 570.)

Die Wurzel ist äußerlich braungrau, inwendig braungelb, hat einen süßlichen Geschmack, welcher etwas in's Bittere übergeht, und enthält schleimicht zuckerartige Theile. Sie ist ein gewöhnliches Brustmittel gegen Husten und Heiserkeit.

Man gebraucht sie: 1) in Substanz, als Hausmittel für Kinder; 2) im Aufguss. Durch das Kochen wird sie bitter; deshalb läßt man sie erst später zu Brustdecocten zusetzen. Man verbindet sie mit Hb. tussilaginis, Rad. althaeae, arnicae, fenegae, Lich. Island u. a.

Das Pulver wird häufig zum Bestreuen der Pillen benutzt, und um feuchteren Pillenmassen Consistenz zu geben.

Succus liquiritiae oder *glycyrrhizae*, der ausgepresste und eingedickte Saft aus der Wurzel. Er kommt in platten Stücken oder Rollen im Handel vor, ist schwarz und glänzend. Sein Geschmack ist süßlich bitter [oder vielmehr brenzlicht]. Man gebraucht ihn entweder allein, zu $\frac{1}{2}$, 1 Dr.; oder als Zusatz zu Brustdecocten. Auch Statt des Zuckers, als Zusatz zu Pillen aus Brodkrumen, um die Löslichkeit derselben zu befördern. — Die Apotheker in London raffiniren diesen Saft, und formen ihn in kleine Stangen. — [Er mildert am besten den scharfen Geschmack des Salmiaks, des Nitrums und des Kamphers. — Doch ist er oft durch Kupfer, in aufgelöster Ge-

stalt oder auch in metallischen Spähnen, verunreinigt, und man darf ihn deshalb nur von rechtlichen Apothekern verschreiben, welche ihn vor dem Gebrauch sorgfältig reinigen.]

Pasta liquiritiae; aus dem *Decoct. liquiritiae* mit *G. Arabicum* und Zucker.

Bacilli de liquiritia albi, citrini, Liquiritia cocta alba und citrina; aus *Rad. glycyrrhizae, Mucilago G. tragacanthae, Zucker* und *Amylum*. Die gelben *Bacilli* enthalten auch etwas *Crocus*.

Trochisci glycyrrhizae Ph. Lond. (Rec. Extr. glycyrrh., Sacchari puri ana Dr. 10. G. tragacanthae Dr. 3. Aq. dest. q. l.); zu 1, 2 *Dr.* gegen den Kitzelhusten.

Trochisci bechici nigri u. citrini enthalten *Succus liquirit., Sem. anisi und foeniculi*. Für Kinder gegen Husten und Heiserkeit.

Trochisci glycyrrhizae cum opio Ph. Edinb. (Rec. Opii puri Dr. 2. Bals. Tolut. Unc. $\frac{1}{2}$ Syr. simpl. Unc. 8. Extr. glyc. aqua calida molliti Unc. 5. G. Arab. Dr. 5). Jeder *Trochiscus* wiegt 10 Gr. In 1 *Dr.* ist 1 Gr *Opium* enthalten.

Syrupus glycyrrhizae, aus *Rad. liquirit., Hb. capill. veneris, hyssopi* und Zucker.

Außerdem ist die *Glycyrrhiza* in allen *Brustelixiren* und *Species pectorales* enthalten.

202. SACCHARUM, Zucker; von *Saccharum officinarum* Bot., eine Grasart, welche in *Africa*, *Ostindien*, *America*, auf den westindischen Inseln, u. a. cultivirt wird. (Abb. *Rumph. Amb. V. Tab. 74. fig. 1. Happe 274. Fl. 49.*)

Rigby's chemische Bemerkungen über den Zucker, aus dem Engl. von Hahnemann; 1791.

Du Trone de la Contre über das Zuckerrohr; in Crell's chemischen Annalen, 1795.

Der Zucker ist ein süßes Salz, welches durch das Eindicken und Gerinnen aus dem Zuckerfasse erhalten wird. Er besteht aus dem Zuckerstoff mit schleimichten Theilen verbunden. Seine medicinischen Eigenschaften sind gelinde reizend, lösend und außerhalb des Körpers faulnißwidrig.

Man benutzt ihn am meisten, um Medicamente angenehmer zu machen, zur Bereitung der Syrupe, und als Hausmittel gegen Brustzufälle, Husten, Heiserkeit. Auf langen Seereisen ist er ein vortreffliches Mittel, um den Scorbut zu verhüten. *Mönch* ließ ihn in gallichten Ruhren in Tifanen häufig mit Nutzen nehmen, und empfiehlt ihn, wenn die Kranken keine Säuren weiter nehmen wollen. Im Uebermaafs wird er nachtheilig wegen der Zuckerfäure; hingegen ist es ein bloßes Vorurtheil, daß er Schleim verursachen soll. [Doch ist es wahr, daß Menschen, die schon Neigung zu Verfleimung der Lungen oder

des Magens haben, der Genuß des Zuckers selten gut bekommt. — Ueberhaupt hat man den Zucker bisher viel zu häufig gebraucht. Es gibt nicht wenig, manche übrigens sogar gute Aerzte, welche keine Mixtur, keine Latwerge u. dgl. ohne Syrup glauben verschreiben zu können. Außer den besondern Beobachtungen, die den meisten Aerzten in Menge vorgekommen sein werden, könnte man dies selbst mit mehren gedruckten Recepten aus guten Schriftstellern belegen. Sogar bittern Extracten sieht man oft Zucker zugesetzt, obgleich dadurch, wie jeder gute Arzt weiß, ihr Geschmack verdorben und ihre Wirkung vermindert wird.

Für den — zum Glück weniger dringenden! diätetischen Gebrauch ein gutes Surrogat des Zuckers zu finden, wird sicher noch lange eine schwere Aufgabe bleiben. — Desto leichter wird dieses für den medicinischen Gebrauch. — Um aber aether. Oele mit Wasser mengbar zu machen, scheint der Zucker vor allen übrigen Mitteln den Vorzug zu behaupten.]

Syrupus simplex, s. communis s. sacchari Ph. Lond. (Rec. Sacch. purif. partes 15. Aquae partes 7.). Er muß langsam eingekocht werden. — [Von Manchen viel gebraucht als verfüßender Zusatz zu Mixturen und Electuarien. — Oft wird er auch mit einigen Tropfen aether. Oele abgerieben, um schnell aromatische Syrupe zu bekommen.]

203. **CARICAE**, *Caricae piques*, Feigen; von *Ficus Carica* Bot., aus Asten, Smyrna, dem Archipelagus, und dem ganzen südlichen Europa, (Abb. Z. 479. Blackw. 125. Happe 360.)

Die Feigen haben eine nährende, erweichende und schmeidigende Kraft. Wenn sie recht reif werden, sind sie mit einem weissen zuckerartigen Inkrustat bedeckt. Sie verderben sehr leicht und werden säuerlich. Man gebraucht sie hauptsächlich zu erweichenden, schmeidigenden Ptifanen wider den Husten, die Heiserkeit, die Harnstrenge u. m. in Verbindung mit Rad. althaeae, liquiritiae u. a., oder zu Gurgelwässern mit Milch oder Wasser gekocht, gegen die Geschwülste der Mandeln, zur Maturation der Geschwüre am Zahnfleisch, u. a.

*

(Die Rosinen und Corinthen werden auf eben die Art gebraucht. — So auch der Honig.)

*

Species pro infuso pectorali, **Species pectorales**, Brustthae. Die Species, welche auf den Apotheken als officinell vorrätzig gehalten werden, sind mehrentheils verlegene Waaren. Sie bestehen aus Rosinen, Feigen, Datteln, Johannisbrod, Rad. liquiritiae u. a. (S. die Preufs. Pharm. u. a.)

204. FOLIA (u. RADIX) TUSSILAGINIS l. FARFARAE, *Huflattig*; von *Tussilago Farfara* Bot.; überall in feuchten, thonichten Gegenden. (Abb. Z 64. Blackw. 204. Schk. 242. Fl. Dan. 595. Hayne II, 16)

Diese Pflanze besitzt in allen ihren Theilen einerlei Kräfte. Der Geschmack ist etwas schleimicht herbe. [Sie enthält zugleich etwas Adstringens.] Von den ältesten Zeiten gehört sie unter die Brustmittel. Man benutzte die Blätter gegen katarrhalische Zufälle, Husten und Heiserkeit. Gegen den Husten bei Masern, bei der Peripneumonie und der Schwindfucht. Gewöhnlich läßt man sie im Aufguss als Thee oder mit Milch gekocht nehmen. Sie lassen wol nicht mehr als die *Althaea*. *Galen* und *Dioscorides* gebrauchten die trocknen Blätter gegen asthmatische Beschwerden, auch wider die Schwindfucht, und ließen den Rauch davon einziehen. Die Schweden rauchen die Blätter wider den Husten, statt des Tabacks. [Auch in Teutschland geschieht dieses häufig von Landleuten, obgleich wol eben nichts davon zu erwarten ist.] — Die Wurzel ist ungleich wirksamer, wird aber selten als Zusatz zu *Lichen Islandic.* u. ähnl. gebraucht.

Außer den Brustbeschwerden hat man den Huflattig auch gegen die Scropheln und scrophulöse Geschwüre wirksam gefunden. (*Percevall.* siehe Samml. f. pr. A. 2. B. *Meyer* in *Baldinger's* neuem Magazin 7. B.) Man läßt

ein saturirtes Decoct von den getrockneten Blättern, oder den frisch ausgepressten Saft täglich zu einigen Unzen gebrauchen. Es ist ein Mittel, das noch fernere Prüfung verdient.

Extract. farfarae; gegen den trocknen Husten.

Syrupus farfarae und Looch de farfara, sind entbehrlich.

205. HERBA TUSSILAGINIS PETASITIS Bot., wächst häufig an feuchten Gräben und an Bächen. (Abb. Hayne II, 17. 18.)

Ist nach Cullen's Erfahrungen noch wirksamer.

(RADIX ALTHAEAE; eben so gebracht; s. unten.)

II. Schleimicht - bittere und adstringirende Mittel.

206. LICHEN ISLANDICUS L., *Museus Islandicus*, Isländisches Moos; (*Cetraria islandica* Achar.) Wächst auf der Erde und an Steinen, in kalten waldichten Berggegenden. (Abb. Z. 138. Blackw. 599. Hoffmann Pl. lich. Tab. 9. fig. 5. Fl. Dan. 153. Dillen. Hist. Musc. Tab. 28, fig. III.)